

gen Lust und hoffärtiges Leben, 1. Joh. II, 16. so fällt der fleischlich gesinnte Mensch bald zu, und verläßt Gott. Bleibt doch der Schnee länger auff den Steinen im Felde, wenns vom Libano herab schneyet, und das Regen-Wasser verscheußt nicht so bald, als mein Volk mein vergisset, klaget Gott selbst, Jerem. XVIII, 14. So setzt er ihnen nun eine schöne Vermahnung zum Grunde. Er begehre, nicht vor sich, sondern an Gottes statt, daß ein ieglicher unter ihnen, nicht die geringen allein, sondern auch die Grossen, solten demselben Fleiß beweisen. Wie fast Petrus eben solche Redens-Art braucht, darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruff und Erwehlung fest zu machen, 2. Petr. I, 10. So solten sie die Hoffnung, uehinlich der Seeligkeit feste halten. Lasset uns halten an den Bekänntniß der Hoffnung, und nicht wancken, denn er ist treu, der sie verheissen hat, Ebr. X, 23. Welche Hoffnung er einen Ancker nennet, den sichern und festen Ancker unserer Seelen, v. 19. dieses Cap. Weil Hoffnung auf Gott nicht läßt zu Schanden werden, Rom. V, 5. Von welcher Hoffnung er hier das Wort *πληροφορία* braucht, so eine vollkommene Gewisheit und feste Zuversicht bedeutet. Welches Wort daher dem Glauben zugeleget wird, daß er eine gewisse Zuversicht, Ebr. XI, 1. Daher daß *πληροφορία* das genommen wird von dem ausgespannten und vom Winde erfüllten Seegeln, die nach den Hafen zu eilen; (1) So auch der, welcher rechte Hoffnung hat, geht auff die Sache getreß loß, auff die er sein Vertrauen gesetzt. Daher es von der Gewisheit einer Sache stehet, Coloss. II, 2. Ist die Hoffnung der Gottlosen verlohren, Proverb. XI, 7. Wie ein Staub vom Wind verstreuet, und wie ein dünner Sturm vertrieben, und wie ein Rauch vom Winde verwehet, und wie man eines vergisset,

33 3

(1) Gerhardus Com. in h. l. p. m. 135. Jen. 1661. edit. Seb. Schmied. Comm. in h. l. p. m. 629. edit. Lips. 1698.